

**Robert Paasch**

## **Die Gesellschaft zur Förderung der westfälischen Kulturarbeit e.V.**

### **Ein Rückblick auf ihr Werden und Wirken**

In Westfalen rührte sich das Landesmuseum wiederholt mit dem Wunsch nach der Schaffung einer aktiven Fördervereinigung. Den eigentlichen Anstoß aber, die Verwaltung des Landschaftsverbandes dazu zu bewegen, konkrete Schritte zur Verwirklichung einer Kulturgesellschaft in Angriff zu nehmen, gab erst ein überraschendes Ereignis, das sich zudem fern der Heimat, nämlich in London abspielte. Dort stand im Februar 1955 im Auktionshaus Sotheby's ein für Westfalen besonders wertvolles Gemälde: „Die Gräfinnen von Rietberg“ vom bedeutenden münsterischen Meister Hermann tom Ring (1521–1597) zur Versteigerung an. Das Landesmuseum war an einem Erwerb zu Recht sehr interessiert. Sein damaliger Kustos, späterer Museumsdirektor, Spezialist für alte Kunst, Dr. Paul Pieper, wurde von der Verwaltung mit der Legitimation, bis 80.000 DM zu bieten, nach London entsandt. Vom Auktionsgeschehen und den beiden Gräfinnen offenbar übermächtig fasziniert, übersah er alsbald sein Bieterlimit, schlug mit unermüdlich hochgehaltenem Bieterfinger das Gros der Konkurrenten und nach diesem auch noch einen ebenso hartnäckigen Mitbieter aus dem Felde und fand in die rauhe Wirklichkeit zurück, als er bei 117.000 DM den Zuschlag erhielt.

Nun war ‚Holland in Not‘. Nicht so sehr bei Dr. Pieper selbst, der zwar erkannte, daß er seine Kompetenzen erheblich überzogen hatte, gleichwohl von der Meinung durchdrungen blieb, für Westfalen ein gutes Werk getan und sowohl vom ideellen, wie auch vom materiellen Wert des ersteigerten Kunstwerks her verständig und verständlich gehandelt zu haben, wohl aber im Landeshaus beim neuen Verwaltungschef des Landschaftsverbandes, Landesdirektor Dr. Anton Köchling, und seinem Kulturdezernenten, Landesrat Robert Paasch, denen die 37.000 DM zuviel einen nicht gelinden Schock verpasst hatten. Was war zu tun?

Fazit einer ‚Krisensitzung‘ beim Verwaltungschef, in der allerdings gleich zu Anfang festgestellt wurde, daß man dem ansonsten hochbewährten Museumskustos nicht allzu gram sein wollte, war der Beschluß, durch ein Rundschreiben an zu interessierende Persönlichkeiten und Institutionen aus Industrie und Wirtschaft Westfalens, um Hilfeleistung zu bitten. Die Eilpost ging alsbald an eine große Zahl von Adres-

saten ab. Das mit Spannung erwartete Resultat kam schnell und erwies sich zur Erleichterung aller Beteiligten als frappierender Erfolg. In kürzester Zeit gingen an Spenden und Zusagen wesentlich mehr als die 37.000 DM ein. Die Freude war allseitig groß, vor allem beim Landesmuseum, dem dieses Mehr in der Folgezeit im wesentlichen zugute kam. Die ‚Etatsünde‘ konnte zu den Akten gelegt werden. Und wenn man sich klar macht, daß die Gräfinnen heute [1992] das Vielfache von dem wert sind, was für sie damals bezahlt wurde, dann kann man Dr. Pieper eigentlich im Nachhinein nur dankbar sein, dass er seinerzeit bei Sotheby's die ‚Contenance‘ nicht verloren hat.

Nach dem Spendenerfolg hatte niemand mehr Zweifel, dass bei so großartig bewiesener Hilfsbereitschaft auch die Verwirklichung einer auf Dauer angelegten Fördergemeinschaft in Westfalen gute Chancen habe, wobei nicht nur an die Förderung des Landesmuseum und damit der Bildenden Kunst allein, sondern an alle übrigen in Frage kommenden Sparten der landschaftlichen Kulturpflege gedacht war.

Zu einem einschlägigen Test fand in der Folgezeit auf Einladung des Landschaftsverbandes ein Beisammensein der Spender und Spenderorganisationen im Landesmuseum statt. Eine beachtliche Anzahl war erschienen, wurde vom Landesdirektor mit nochmaligem Dank begrüßt und erhielt danach von Dr. Pieper eine Ausstellung von tom Ring-Gemälden, im Mittelpunkt das Bildnis der gesponserten Gräfinnen, dargeboten. Hieran schloß sich spontan eine lebhaft ausgeprägte Aussprache zum Thema ‚ständige Fördergemeinschaft in Vereinsform‘ an. Es wurde einhellig großes Interesse bekundet und vielfältige Mitwirkungsbereitschaft signalisiert. Das Beisammensein endete ausgesprochen positiv und erfolgsversprechend. Der zielstrebigem Vorbereitung einer kompetenten Gründungsversammlung stand also nichts mehr im Wege. Ihrer nahm sich die Kulturabteilung des Landschaftsverbandes an. Als wichtigste Aufgabe wurde die sorgfältige Ausarbeitung einer Vereinssatzung in die Tat umgesetzt. Der Termin für die Versammlung war schon frühzeitig auf den 06.12.1956 im kleinen Sitzungssaal des Landeshauses festgelegt worden. Zur Teilnahme wurde bewußt ein kleiner und überschaubarer Kreis von zuverlässigen Interessenten vorgesehen. [...]

Den Schluß der Aussprache bildete der einstimmige Beschluß zur Gründung einer „Gesellschaft zur Förderung der westfälischen Kulturarbeit“ in der Form eines eingetragenen Vereins. Zugleich erfolgte die Wahl des Vorstandes mit Landesdirektor Dr. Köch-

ling als Vorsitzendem, Landesbankdirektor Dr. Steiger als Schatzmeister und Landesrat Paasch als Geschäftsführer. Für die Wahl des Kuratoriums blieb die erste ordentliche Mitgliederversammlung zuständig. In der Gründungsversammlung wirkten mit:

- Fabrikant Gustav Deiters, Ibbenbüren
- Direktor Dipl.-Ing. Walter Kellermann, Gelsenkirchen
- Bergsassessor a.D. Bernhard Florin, Recklinghausen
- Verleger Friedrich Leopold Hüffer, Münster
- Hauptgeschäftsführer Dr. Franz Josef Gieselmann, Münster
- Direktor Gustav Mutzenbach, Neubeckum
- Bergwerksdirektor Dr. Theodor Hillenhirchs, Recklinghausen
- Prof. Dr. Karl Zuhorn, Münster
- Landesbankdirektor Dr. Alfred Steiger, Münster
- Landesdirektor Dr. Anton Köchling, Münster
- Landesrat Robert Paasch, Münster

Die Eintragung der Gesellschaft ins Vereinsregister erfolgte im Februar 1957. Im gleichen Monat traf zur Frage der Gemeinnützigkeit die Mitteilung des Finanzamtes Münster ein, wonach die Voraussetzungen für eine Steuerbefreiung laut Körperschaftssteuergesetz in Verbindung mit der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 14.12.1953 anerkannt wurden.

In der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung vom 04.04.1957 fand die Wahl des Kuratoriums statt. Nach der Satzung bestand es aus mindestens fünf und höchstens neun Mitgliedern. Später wurde die Höchstzahl auf zwölf erhöht. Gewählt wurden vorerst fünf Mitglieder. Dazu kam der Vorsitzende des Westfälischen Kunstvereins als sogenanntes „geborenes“ Mitglied, eine Bestimmung, die inzwischen aus der Satzung gestrichen wurde.

**In: Privatdruck GWK, 1992 (Auszug)**